

Enacim (hebr. *Enacim*, עֲנָכִים) im A. T. ein Kiengeschlecht, das zu der semitischen Urbevölkerung von Palästina gehörte. Die Enacim oder Enacim waren die Nachkommen Enach, eines Sohnes von Arbe, so daß sie auch unter den Bezeichnungen „Söhne Enach“ (Num. 13, 23, 34), „Stamm Enach“ (Num. 13, 29), „Geschlecht der Enacim“ (Deut. 1, 28; 2, 11) vorkommen. Die etymologische Bedeutung „Langesgestreckte“, h. i. „Riesen“, widerspricht dem nicht, da die vom Stammvater ererbte Riesenhaftigkeit schon bei diesem Urstamme der Benennung gewesen sein wird. Die Enacim wohnten im Süden des Landes auf dem Gebirge (Jos. 11, 21; 14, 12), besonders am Hebron heram, das nach ihrem Stammvater den Namen Enatharbe, „Stadt Arbe's“ erhalten hatte (Jos. 15, 13; 21, 11). Sie theilten sich in drei Sippen, welche den Namen der drei Söhne Enach, nämlich Achiman, Eisai und Tholmai trugen (Num. 13, 23. Jos. 15, 14). Nach der späteren Genealogie, Enacim als Stammesname zu betrachten, wird auch Arbe an der vom hl. Hieronymus sonderbar umgebeuteten Stelle Jos. 14, 15 zu den Enacim gerechnet, während in älteren Uebersetzungen bei dem Ausdruck filios Enacim Deut. 1, 28 oft der Pluralbegriff übersetzt und das Wort als Einzelname behandelt worden ist (altdänisch „enachims soner“, Luther und Dieterberger „Kinder Enachim“, holl. 1658 kinderom des Enakim). Obwohl ihre kriegerische Thätigkeit die Israeliten oft in große Furcht versetzt hatte (Num. 13, 29. Deut. 9, 2), wurden sie doch von Josue ausgerieben; bloß ein kleiner Rest fand Zuflucht in den Philisterstädten Gaza, Geth und Azot (Jos. 11, 21. 22). Seitdem verschwanden sie aus der Geschichte, und nur in Goliath und dessen Bruder, welche zu Geth als Beisassen wohnten (1 Sam. 17, 4. 1 Par. 20, 5), scheinen noch einmal Abkömmlinge des Geschlechtes aufzutreten; ferner sieht nach der Septuaginta (ol xatatonkol ewaxela, עֲנָכִים statt עֲנָכִים) die Enacim unter den reliquias vallis eorum zu verstehen, welche mit Gaza und Ascalon in Verbindung gebracht werden. [Kaulen.]

Encyclica, f. Litterae encyclicae. Ueber die Encyclica Quanta cura vom 8. Dec. 1864 f. d. Art. Syllabus.

Encyclopädie der Theologie ist die gebrängte Darstellung dieser Wissenschaft sowohl nach ihrer Form und ihrem Inhalt, als nach dem System der Fächer, in welche sie sich sachgemäß gliedert. Die Encyclopädie läßt sich in einen idealen, einen realen und einen systematischen Theil zerlegen. Im idealen Theil wird die Theologie als Glaubenswissenschaft in ihrer Eigenart und nach ihrem Verhältniß zu denjenigen Wissenschaften, welche auf bloß natürlich erkannten Principien beruhen, gewürdigt (S. Thomas, Summa 1, q. 1). Hieran können sich füglich die Methodologie des theologischen Studiums und eine gebrängte Uebersicht über die Geschichte der Theologie anschließen. Im realen Theil wird der Inhalt der Theologie angegeben. Als solcher

wird entweder (nach dem hl. Thomas von Aquin) Gott, wie er an sich, wie er Ausgang und Ziel der Creatur ist (I. o. a. 7 corp.), und wie er zu verschiedenen Zeiten in verschiedener Weise sich geoffenbart hat (Hebr. 1, 1), oder die Religion im weitern Sinn als die Verbindung des Menschen mit Gott bezeichnet, die in ihrer geschichtlichen Entwicklung die drei Stufen der primitiven, der geselschen und der christlichen Religion nach einander erreichte. Im systematischen Theile finden die einzelnen Fächer der Theologie ihre Darstellung. Dieselben lassen sich in Haupt- und Nebenfächer einteilen. Die Hauptfächer sind entweder theoretisch oder praktisch. Die theoretischen Fächer stellen die Religion dar, wie sie an sich ist und objectiv vorliegt; dieß geschieht zu dem Zwecke, sie allseitig zur Kenntniß zu bringen. Die praktischen Fächer, welche die theoretischen voraussetzen, geben an, wie die Religion unter Vermittlung der Kirche subjectiv verwirklicht und im Einzelnen ausgestaltet werden soll. Die Nebenfächer lassen sich nach ihrem nächsten Zweck als Einleitungs- und als Begründungs-Wissenschaften unterscheiden.

A. Zu den theoretischen Hauptfächern gehören: 1. die Dogmatik, näher die specielle Dogmatik (f. d. Art.). Dieselbe stellt in den Glaubensdogmen, von welchen sie handelt, vorwiegend dar, was Gott zur Begründung und Vollendung der Religion des Menschen gethan hat und noch immer thut, also das theologische Moment in der Religion des Menschen. Die unmittelbare Voraussetzung der Dogmatik ist Fundamentalthologie, auch Apologetik oder allgemeine Dogmatik genannt; diese hat die theologischen Hauptfächer nach Inhalt und Form zu begründen, gibt in erster Hinsicht die Fundamentallehre der Religion (demonstratio religionis, religionis christianae, religionis catholicae), in zweiter Hinsicht die Fundamentallehre der theologischen Wissenschaft, und verteidigt beide gegen Skeptiker und Ideologen, sowie gegen diejenigen, welche sie für nicht nothwendig und nützlich oder für gefährlich halten (f. d. Art. Apologetik). Im Anschluß an die Fundamentalthologie behandelt die specielle Dogmatik in Entwicklung ihrer Dogmen, wie nach dem christlichen Glauben Gott an sich ist; wie er das freie Princip der Geschöpfe wurde und ihr nothwendiges Ziel bildet; wie sie dieses durch Jesus Christus, der ihr Mittler und Erlöser ist, und durch seine Gnade zu erreichen haben und erreichen können. In die positiv und speculativ zu haltende Darstellung kann und muß zugleich die Symbolik und Polemik aufgenommen werden. Erstere behandelt die Glaubenssätze der gegenwärtig bestehenden Religionsgenossenschaften, wie sie in ihren als symbolisch anerkannten Büchern enthalten sind, und stellt sie vergleichend der katholischen Lehre gegenüber; letztere (Streittheologie) hat die Angriffe auf die katholische Lehre abzuwehren, die gegen sie gemachten Einwendungen zu widerlegen und als unwahr nachzuweisen.